Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 82 (2011)

Heft: 6: Die Dirigenten : was gute Heimleiterinnen und Heimleiter auszeichnet

Artikel: Revidierter Lehrgang mit modularem Aufbau : neue Ausbildung bereitet auf Leitung stationärer und ambulanter Heime vor

Autor: Weder, Monika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Revidierter Lehrgang mit modularem Aufbau

Neue Ausbildung bereitet auf Leitung stationärer und ambulanter Heime vor

Die höhere Fachprüfung Heimleitung ist revidiert. Form und Inhalte sind an die aktuellen Bedürfnisse der Praxis angepasst. Jetzt starten die Ausbildungen nach dem neuen Konzept. Die erste Prüfung nach diesem Modell wird 2013 stattfinden.

Von Monika Weder

In Zukunft werden die Absolventinnen und Absolventen der neuen Ausbildungslehrgänge diplomierte Institutionsleiter und -leiterinnen heissen. Es sind Management-Generalisten für soziale und sozialmedizinische Institutionen. Ihre Aufgaben in einem komplexen Umfeld sind anspruchsvoll: Sie führen ihre Organisation nach ethischen, unternehmerischen, betriebswirtschaftlichen, ökologischen und fachlichen Grundsätzen. Sie sind in der Lage, die relevanten Problemstellungen ihres Betriebs zu erkennen, das Know-how zu organisieren, das für die Lösungen notwendig ist, und die Lösungen zu steuern.

Institutsleiterinnen erkennen Probleme organisieren das Know-how und steuern Lösungen.

Institutionsleitende müssen sich ausrichten auf die Anliegen der Klientinnen und Klienten, aber auch auf diejenigen der verschiedenen Anspruchsgruppen – Angehörige, Mitarbeitende, Finanzierer (Kantone, Gemeinden). Deren Interessen widersprechen sich teilweise: Bewohnende und ihre Angehörigen möchten die beste Qualität und einen möglichst grossen Entscheidungsspielraum. Die Finanzierer aber wollen eine möglichst günstige Lösung. Institutsleitende können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Ziele ihrer Organisation gewinnen. Dazu braucht es eine Kultur des Vertrauens, des Lernens und der Reflexion.

Revisionsbedarf

Die bestehende eidgenössische Höhere Fachprüfung «dipl. Heimleiter/in» existiert seit rund 20 Jahren und war klar auf stationäre Institutionen ausgerichtet. Im Alters-, Kinder- und Behindertenbereich verwischen sich jedoch die Grenzen zwischen stationären, teilstationären und ambulanten Angeboten zunehmend.

Die Einführung der Berufsprüfung Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen schuf zudem eine Führungsausbildung für das untere Kader. Diese brachte Veränderungen der Zugangswege mit sich und erforderte inhaltliche und strukturelle Anpassungen.

Die neue eidgenössische Höhere Fachprüfung spricht Führungspersonen von stationären, teilstationären oder ambulanten Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitswesen an. Sie ist modular aufgebaut (siehe Grafik Seite 19) und weniger umfangreich als bisher. Teile der Kompetenzen werden bereits im Vorbereitungslehrgang geprüft. Der modulare Aufbau nimmt Rücksicht auf nicht geradlinige Bildungsgänge und auf Kandidatinnen und Kandidaten mit Vorbildungen im Bereich Führung. Diese können in der Ausbildung angerechnet werden.

Die Schlussprüfung umfasst

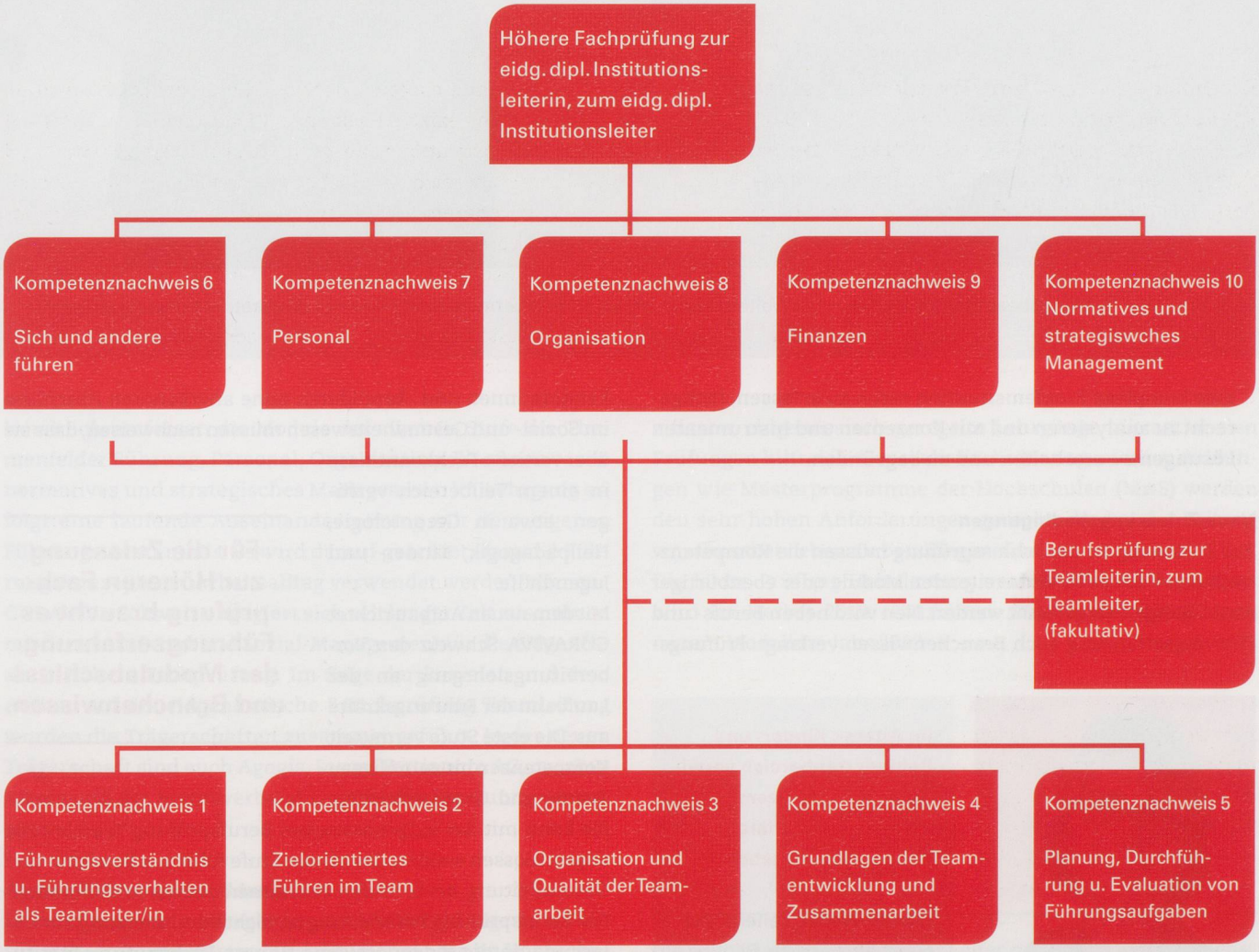
- eine Diplomarbeit: praxisorientierte Projektarbeit – keine reine Theoriearbeit – in einer Institution des Gesundheits- oder Sozialwesens. Ihr soll eine betriebliche Problemstellung zugrunde liegen, und sie muss einen Bezug zur Führungspraxis aufweisen.
- eine Präsentation und ein Fachgespräch zur Diplomarbeit
- eine Fallstudie. Mit der mündlichen Prüfung belegen die Kandidatinnen und Kandidaten, dass sie im Stande sind,

Vom Heimvater zur Sozialmanagerin und zum Sozialmanager

Die Aufgaben von Institutionsleitenden haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert und damit auch die Anforderungen. Lange Zeit wurde vielerorts von Leitenden gar keine spezifische Ausbildung verlangt. Ein gutes Herz, Engagement, oftmals die nötigen Beziehungen und ein paternalistischer Führungsstil reichten. In den letzten Jahren verlangten immer mehr Kantone auch für die Leitung eines Alters- und Pflegeheims einen Abschluss als diplomierte Heimleiterin oder Heimleiter (eidgenössische Höhere Fachprüfung) oder einen ebenbürtigen Kompetenznachweis. In Institutionen für Menschen mit Behinderungen oder im Massnahmenvollzug, wo schon längere Zeit Vorgaben für die Führung formuliert waren, sind die Anforderungen an Leitende deutlich gestiegen.
Mit der Einführung der höheren Fachprüfung Heimleitung im Jahr 1997 wurde ein Schritt Richtung Professionalisierung der Leitungstätigkeit getan. Sie ermöglichte es, zu überprüfen, ob Kandidaten und Kandidatinnen die von der Branche definierten Kompetenzen vorweisen können. Parallel dazu hat sich auch das Selbstverständnis der Führungskräfte in Institutionen verändert. Dies zeigt sich unter anderem am Namen des Berufsverbandes, der den Begriff «Sozial-Management» beinhaltet (bvsm). Auch die Institutionen wandeln sich: Immer mehr ambulante und teilstationäre Angebote bieten Dienstleistungen an.

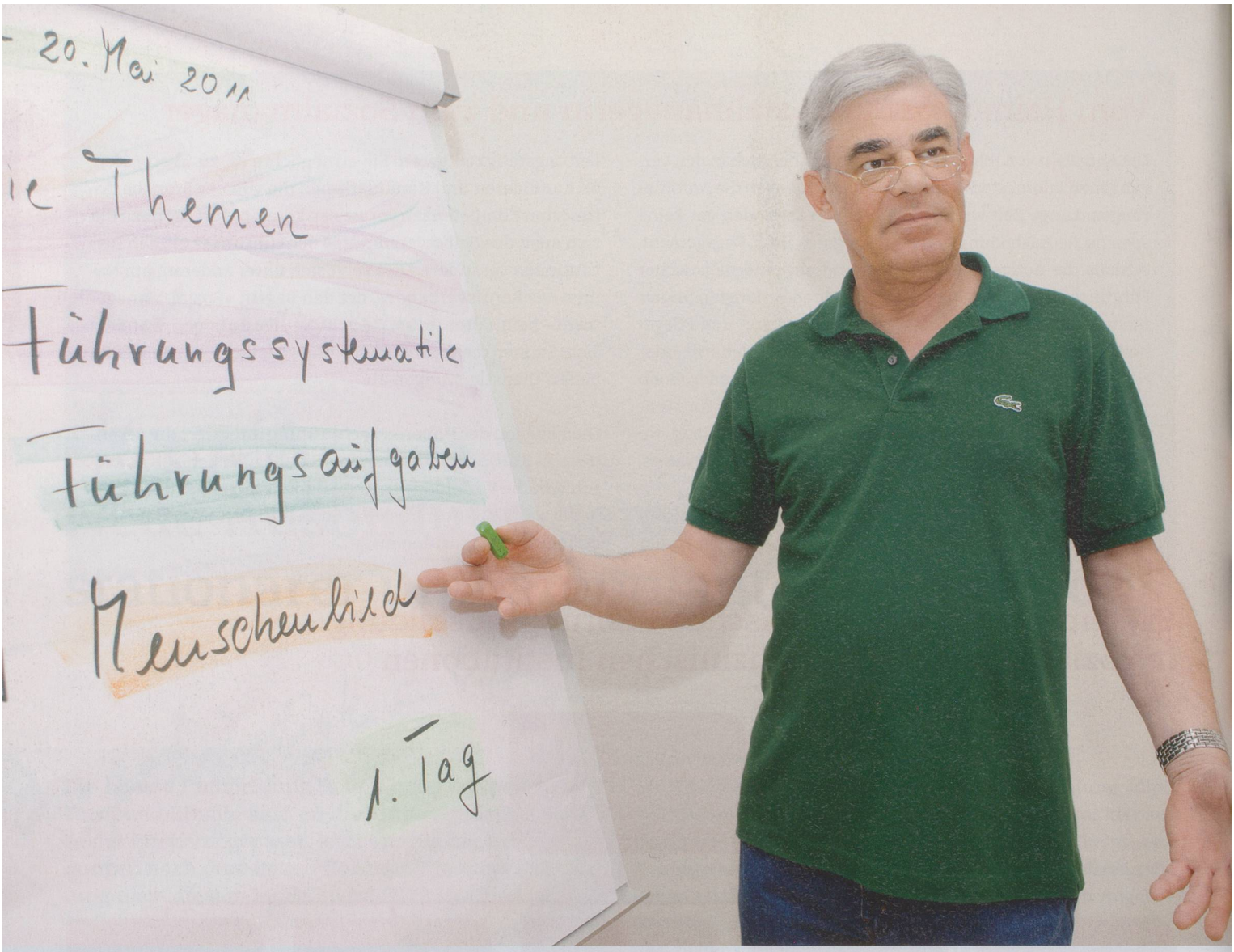
Die Revision der Höheren Fachprüfung integriert die veränderten Rahmenbedingungen. Sie berücksichtigt unterschiedliche Vorbildungen und Bildungswege. Der neue Titel lautet «dipl. Institutionsleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen».

Systematik der eidgenössischen Führungsausbildung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen



Die Kompetenznachweise der Module 1 bis 5 führen zur Berufsprüfung Teamleiter/in in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen. Für die höhere Fachprüfung Institutionsleitung im sozialen und sozialmedizinischen Bereich sind die Module 1 bis 10 Voraussetzung. Die Module 6 bis 8 führen zum Branchenzertifikat für Abteilungs- und Bereichsleitende und stellen damit einen weiteren möglichen formalisierten Karriereschritt im modularen Ausbildungsmodell dar.

>>



Paul Gmünder, Bildungsbeauftragter bei Curaviva Weiterbildung, erläutert den Lernenden die Themen des ersten Ausbildungstags ...

eine komplexe Problemsituation rasch zu erfassen, fachgerecht zu analysieren und mit Konzepten und Instrumenten Lösungen zu erarbeiten und zu begründen.

Neue Zulassungsbedingungen

Zur Zulassung an die Schlussprüfung müssen die Kompetenznachweise der zehn vorbereitenden Module oder ebenbürtiger Ausbildungen eingereicht werden. Neu wird neben Berufs- und Führungserfahrung auch Branchenwissen verlangt. Prüfungskandidatinnen und -kandidaten ohne anerkannten Abschluss im Sozial- und Gesundheitswesen müssen nachweisen, dass sie über vertiefte Fachkenntnisse in einem Teilbereich verfügen, etwa in Gerontologie, Heilpädagogik, Kinder- und Jugendhilfe.

Mit dem neuen Aufbau richtet CURAVIVA Schweiz den Vorbereitungslehrgang an der Laufbahn der Führungskräfte aus: Die erste Stufe vermittelt Kompetenzen bis zum Niveau Team- und Gruppenleitung. Sie kann mit der eidgenössischen Berufsprüfung Teamleitung abgeschlossen werden. Die zweite Stufe führt zur Bereichs- und Gesamtleitung. Beide Stufen zusammen umfassen 68 Kurstage. Die Berufsprüfung Teamleitung ist nicht Voraussetzung zur Zulassung an die eidgenössische Höhere Fachprüfung Institutionsleitung. Es ist möglich, sich direkt dafür anzumelden. Voraussetzung dafür sind diese Bedingungen: Berufs- oder Führungserfahrung, erfolgreicher Modulabschluss, Branchenwissen.

Für die Zulassung zur Höheren Fachprüfung braucht es Führungserfahrung, den Modulabschluss und Branchenwissen.

Im Alters-, Kinder- und Behindertenbereich verwischen sich die Grenzen zwischen stationären und ambulanten Angeboten.

Monika Weder, Leiterin des Geschäftsbereichs Bildung bei Curaviva Schweiz

Foto: Maria Schmid

... Der Lehrgang «Institutsleitung, Stufe 1» dauert von April 2011 bis April 2012

Foto: Monique Wittwer

Inhaltlich umfassen die Module der zweiten Stufe die Themenfelder Führung, Personal, Organisation, Finanzen sowie normatives und strategisches Management. Im Lehrgang erfolgt eine laufende Auseinandersetzung mit dem eigenen Führungsverständnis. Es wird darauf geachtet, dass die Führungskonzepte im Arbeitsalltag verwendet werden können.
CURAVIVA Schweiz engagiert sich seit langer Zeit zusammen mit dem Berufsverband Sozial-Management für die eidgenössisch Höhere Fachprüfung. Im Zuge der Revision und dem Aufbau auf die eidgenössische Berufsprüfung Teamleitung wurden die Trägerschaften zusammengeführt. In der neuen Trägerschaft sind auch Agogis, Insos, Tertianum AG, curahumanis und der Berufsverband Fachperson Betreuung vertreten.

Andere Führungsausbildung

Es existieren viele Lehrgänge und Weiterbildungen zu Führungsthemen: von Kursen bis zu Studiengängen an Hochschulen. Bei nicht reglementierten Abschlüssen ist es für Arbeitgeber schwierig, die Übersicht zu behalten und zu erkennen, ob die teilnehmenden Absolventinnen und Absolventen die vermittelten Inhalte beherrschen. Deshalb sind branchenspezifische, eidgenössisch geregelte Lehrgänge mit nationalen Prüfungen hilfreich. Generalistische Managementausbildungen wie Masterprogramme der Hochschulen (MAS) werden den sehr hohen Anforderungen gerecht, die bei der Leitung von Grossbetrieben zu bewältigen sind.
Die letzte Prüfung Heimleitung nach dem alten Reglement wird im Herbst 2012 stattfinden. Die erste Prüfung nach neuem Modell im Jahr 2013. ●

Die Autorin: Monika Weder ist Leiterin des Geschäftsbereichs Bildung bei Curaviva Schweiz und Vorsitzende der Trägerschaft Berufsprüfung Teamleitung und Höhere Fachprüfung Institutionsleitung.